

In Backstein gemauertes soziales Gewissen

Welterbe Zeche Grand Hornu in Boussu, Belgien ■ Frieder Bluhm

European
Route of
Industrial
Heritage



www.erih.net



Eine große Rasenfläche, ein grünes Oval, eingefasst von Rundbogen-Arkaden – man könnte meinen, man befände sich in einem römischen Amphitheater. Doch Gladiatorenkämpfe hat es hier nie gegeben, Brot und Spiele waren nicht vorgesehen in dieser Arena in Hornu, einem Ortsteil von Boussu, rund acht Kilometer westlich von Mons. Vielmehr handelt es sich um einen bedeutenden Schauplatz der Industriegeschichte, um einen Ort der Arbeit. Man befindet sich im Zentrum einer der seinerzeit größten Steinkohlenzechen des Borinage, jener einstmals für ihren Bergbau berühmten Region im Südwesten Belgiens. Der Rasen, auf dem man steht, ist das grüne Herz der Zeche Grand Hornu. Sie ist ein Paradebeispiel funktionaler urbaner Planung im Zuge der Industrialisierung, ein Juwel der Industriekultur. Seit 2012 zählt sie zum Unesco-Welterbe – als eines der vier großen Kohlenbergwerke der Wallonie außer den Zechen Blegny, Bois-du-Luc in La Louvière und Bois-du-Cazier in Charleroi, die sich mit diesem Titel schmücken dürfen.

Kohle wurde auf Grand Hornu in nennenswerter Menge seit 1778 gefördert – in kleinerem Umfang hatten Bauern der Umgebung unter ihrer Scholle schon ab dem 14. Jahrhundert Kohle abgebaut –, doch die entscheidende Wendung trat im Jahr 1810 ein. In jenem Jahr kaufte der französisch-stämmige Industrielle Henri De Gorge (1774–1832) die unrentable Zeche von der Witwe des Gründers, modernisierte die Produktion und ließ 1825 ein industrielles Zentrum mit angegliederten Arbeiterunterkünften nach den Vorstellungen der englischen Gartenstadt errichten. Außer vier Räumen besaß jedes Wohnhaus eine Dachkammer und einen Garten nebst einer Remise.

Innovativ: Warmwasserversorgung und Gaslaternen

Wie lebendig die Arbeitergartenstadt Grand Hornu um 1899 war, unterstreichen die damals bestehenden 22 Cafés. Eine Schule war ebenso vorhanden wie eine Bibliothek und ein Tanzsaal. Ab 1850 waren die Straßen der Siedlung durch Gaslaternen erleuchtet. Nachbildungen, teils sogar Originale dieser Beleuchtung zieren noch heute die Häuser der Rue Henri Degorge und der umliegenden Straßen. Außer der Kohlenförderung wurden in Grand Hornu Dampfmaschinen entwickelt, die beim Steinkohlenabbau zum Einsatz kamen. Mit Hilfe dieser Maschinen wurde zudem jeder Haushalt seit 1830 mit Warmwasser versorgt. Beheizt wurden die 55 Quadratmeter großen Häuser, die in der Regel von sechs Personen bewohnt wurden, durch Kohleöfen. Der Ort profitierte auch von der ersten Pferdeisenbahn Belgiens.

Von 1951 an musste die Zeche ihre Förderung aufgrund europäischer Verträge (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl) reduzieren. 1954 wurde der Zechenbetrieb auf Grand Hornu eingestellt. Es hätte nicht viel gefehlt, und die Gebäude wären angesichts des fortschreitenden Verfalls abgerissen worden. Ein entsprechender Erlass des Königs lag 1969 vor. Dass es anders kam, ist eine mehr als glückliche Fügung, an der ein 1984 gegründeter gemeinnütziger Verein maßgeblichen Anteil hat. Bereits 1971 hatte ein Architekt das Gebäude-Ensemble ge-

kauft und mit der Restaurierung begonnen. 1989 erwarb es dann die Province de Hainaut (Provinz Hennegau), die zusammen mit der Region Wallonie die weitere Restaurierung und die museale Aufarbeitung betrieb.

Das signifikanteste Merkmal einer Zeche fehlt: ein Fördergerüst. Umso deutlicher treten die architektonischen und stadtplanerischen Besonderheiten hervor. Die Architektur der aus Backstein erbauten Ortsanlage ist durch neoklassizistische Elemente geprägt. Durch die dreibogigen Eingangsportale des eigentlichen Industriekomplexes von Grand Hornu gelangt man in einen gepflasterten Hof und anschließend auf die arenaförmige Place Verte. Linker Hand befindet sich die ehemalige Maschinenfabrik, der das Dach fehlt, rechter Hand das dreiflügelige Verwaltungsgebäude mit Dreiecksgiebel in der Mitte. Hinter dem Verwaltungsgebäude erblickt man das Château Bosu, das ehemalige Herrenhaus der Industriellenfamilie De Gorge. An der Gestaltung von Grand Hornu und der 425 Wohnhäuser dieser Arbeitergartenstadt war der aus Tournai stammende Architekt Bruno Renard (1781–1861) beteiligt, auf den auch die Gestaltung der Rue Granier und des Place Reine Astrid in Tournai zurückgeht.

Audio-Guide versetzt in die Zeit des Zechengründers

Dem Schöpfer dieser klassizistischen Anlage, Henri de George Legrand, ist mitten auf der Rasenfläche des Place Verte ein Denkmal gesetzt. Der Unternehmer, der erstmals 1795 als ziviler Angestellter der französischen Besatzungsarmee im damaligen Département Samber en Maas (Sambre-et-Meuse) in die südlichen Niederlande – das heutige Belgien – kam und seit 1804 zunächst als Kohlenhändler in Lille aktiv war, setzte im frühen 19. Jahrhundert Maßstäbe – in architektonischer ebenso wie in sozialer Hinsicht. Ein Audio-Guide lässt seine Zeit lebendig werden. Der Industrielle selbst erzählt, wie er die Zeche, das Herrenhaus und die Arbeitersiedlung gebaut hat und sich ab den 1830er Jahren mit einer aufkeimenden Arbeiterbewegung auseinanderzusetzen hatte, die – wie nach und nach überall in Europa – Reformen und Freiheit verlangte.

Diese ungewöhnliche Kombination von sozialem Gewissen und architektonischem Feingeist ist der Grund, weshalb Grand Hornu heute zum Unesco-Welterbe zählt. Zwei weitere machen die ehemalige Zeche darüber hinaus zu einem Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt, denn der Ort beherbergt sowohl das Zentrum für Innovation und Design (CID) als auch das 2002 eröffnete Museum für zeitgenössische Kunst (MACS) der Föderation Wallonie-Brüssel.



Welterbe Grand Hornu
Rue Sainte-Louise, 82
7301 Boussu-Hornu, Belgien
Tel. 00 32 / 65 / 65 21 21
www.cid-grand-hornu.be

Fotos: Standort